

Blick ins Land

Autor(en): **Bieri, René**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **288 (2009)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-377393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blick ins Land

RENÉ BIERT

Dem Chronisten ist die Arbeit auch in der Berichtsperiode Mai 2007 bis 1. Juni 2008 nicht ausgegangen. Zwei Themen kamen wieder aufs Tapet, die Mitte der Neunzigerjahre schweizweit für Aufsehen sorgten: der Niedergang der Ausserrhoder Kantonalbank 1996 sowie die Abschaffung der Landsgemeinde nach einem Urnengang im Jahre 1997. Ein freudiger Höhepunkt war auch die Einweihung des Reka-Feriendorfs in Urnäsch. Dann hat aber – und dies im besonderen – ein Entführungsfall im Appenzellerland über Wochen die Region erschüttert. Bis schliesslich die traurige Gewissheit feststand: Ylenia ist tot. Doch der Reihe nach.

Es war der 31. Juli 2007 in Appenzell. An diesem Tag kehrte die fünfeinhalbjährige Ylenia vom Schwimmbad Appenzell, wo sie das liegen gelassene Shampoo holen wollte, nicht mehr zurück zu seiner Mutter. Was seit Tagen befürchtet werden musste, bestätigte die Polizei. Sie wurde von einem 67jährigen, in Spanien lebenden Auslandsschweizer verschleppt. Wochen später wurde sie von einer Privatperson vergraben aufgefunden und Gerichtsmediziner kamen wiederum drei Monate später zum Schluss, dass das Mädchen mit Nitroverdünner vergiftet worden war.

Tag für Tag berichteten die Medien über dieses schreckliche, abscheuliche Verbrechen. Die Betroffenheit war vor allem im Appenzellerland gross. «Wie konnte so etwas auch nur bei uns passieren», fragte sich die geschockte Bevölkerung allenthalben. Der Kalendermann fasst angesichts der enormen Tragik die Ereignisse kurz zusammen.

Schon kurz nach der Entführung fand die Polizei im Raum Oberbüren alle Kleider, die das Mädchen am Tag ihrer Verschleppung getragen hat. Es musste davon ausgegangen werden, dass der Täter seine Tat seit langem vorbereitet hatte. Noch am gleichen Tag stand der Mann, der in Oberbüren einen 46jährigen angeschossen und sich hernach selbst gerichtet hatte, im Zentrum der Ermittlungen. Nach den Fahndungsaufrufen der Innerrhoder und St. Galler Kantonspolizeien in den Medien gingen viele konkrete Hinweise ein. Grossangelegte, über Tage dauernde Suchaktionen in den Wäldern von Oberbüren führten zu keinem Ziel. Doch nach 47 Tagen dann doch die schreckliche Gewissheit: Eine Privatperson fand die Leiche am 14. Oktober im Hartmannswald bei Oberbüren SG. Die Stelle lag rund 250 Meter vom Ort entfernt, wo Ylenias Kickboard sechs Wochen zuvor gefunden

worden war. In 120 Metern Distanz stand das Auto des Mannes, der vom mutmasslichen Täter am 31. Juli angeschossen worden war.

Etwa 600 Angehörige und Trauergäste, darunter auch Mitglieder der Regierung des Kantons Appenzell Innerrhoden, nahmen in der evangelischen Kirche in Appenzell Abschied von Ylenia. Viele Trauernde fanden keinen Platz in der kleinen Kirche, standen mit Kerzen in den Händen im strömenden Regen und lauschten dem Gottesdienst über Lautsprecher. Die Kirche war geschmückt mit bunten Luftballons, mit denen Ylenias Kindergarten-Gspänli dem ermordeten Mädchen gute Wünsche mit auf den letzten Weg gaben. Ein Kinderchor der Evangelischen Kirchgemeinde Appenzell sang ein Lied, das Ylenia in den Frühlingsferien mit den Kindern einstudiert hatte. Ein Lied von Pipi Langstrumpf erinnerte an das lebensfreudige Mädchen.

Landsgemeinde – wer weiss!

Mehr als zehn Jahre nach dem Verschwinden der Kantonalbank (1996) und der Landsgemeinde (1997) kam noch einmal Bewegung in diese beiden Institutionen. Am letzten April-Sonntag 1997 gedachten rund 500 Per-

sonen auf dem Landsgemeindeplatz und in der Trogner Grubenmann-Kirche der Abschaffung der Landsgemeinde. Es war der Zeitpunkt, da sich Leute mit der Frage beschäftigten, diese Form der Urdemokratie in Ausserrhoden wieder einzuführen. Zumal sie davon ausgingen, dass die Abschaffung im Zusammenhang mit dem Niedergang der Kantonalkasse und das frustrierte Volk an der Urne einfach auch die Landsgemeinde begraben wollte. Oder anders: Es wollte den verantwortlichen Politikern einen Denkkzettel verpassen. Es bildete sich schliesslich ein Initiativkomitee zur «Wiedereinführung der Landsgemeinde». Am 14. Dezember 2008 übergaben Mitglieder vor dem Regierungsgebäude ausgefüllte Unterschriftenbögen aus allen 20 Gemeinden. Die Landsgemeinde sei eine Klammer gewesen, die den Kanton zusammengehalten habe, schrieb das Komitee in seiner Begründung für die Lancierung der Initiative. Die Landsgemeinde habe das Staatswesen greifbar und erlebbar gemacht. Das fehle zehn Jahre nach der Abschaffung immer mehr Ausserrhoderinnen und Ausserrhodern.

Am 23. Januar kam dann vom Regierungsrat die offizielle Meldung: Der Regierungsrat hat das formelle Zustandekommen der Initiative zur «Wiedereinführung der Landsgemeinde im Kanton Appenzell Ausserrhoden» festgestellt. Insgesamt wurden 1273 gültige Unterschriften

gezählt. Allerdings: Zur Gültigkeit bzw. zur Frage, ob nationales Recht verletzt wird, will der Regierungsrat eingehende Abklärungen vornehmen und eine Expertise einholen, die dann dem Kantonsrat bei seiner Entscheidung über die Gültigkeit zur Verfügung gestellt wird. Das Thema wird dem Kalendermann deshalb auch Stoff liefern für die nächste Ausgabe.

Absage an neue Kantonalkasse

Eine überraschende Nachricht mitten in der Fasnachtszeit aus dem Regierungsgebäude: Der Ausserrhoder Regierungsrat liess ohne politischen Druck eine Expertise über eine mögliche Neugründung erstellen. Er kam dabei zum Schluss, keine neue Kantonalkasse in die Wege zu leiten. Der volkswirtschaftliche, aber auch der gesellschaftspolitische Nutzen einer neuen Ausserrhoder Kantonalkasse sei nicht gegeben, hiess es. Die ARKB war 1996 nach grober Miswirtschaft an die damalige SBG (heute UBS) verkauft worden.

Der Vorstoss der Regierung hatte im Volk Staunen und auch auf der Redaktion der Appenzeller Zeitung ungläubiges Augenreiben ausgelöst. Die Ausserrhoder Regierung hatte für das Verfassen des Berichts 90 000 Franken ausgegeben. Auch wenn der Regierungsrat das Geschäft wieder fallen liess, mutmasste der Kommentator, es handle sich

eher um einen gelungenen Beitrag für eine Fasnachtszeitung. Und er fragte auch, ob die Landsgemeinde-Initiative die nostalgischen Gefühle so stark geweckt habe.

Keine Angaben machte die Regierung über die personelle Zusammensetzung der Arbeitsgruppe wie auch über den Inhalt der Expertise. Sie habe Stillschweigen vereinbart. Dies liessen zwei Kantonsräte nicht auf sich sitzen. Die Öffentlichkeit habe ein Anrecht auf Transparenz und Einsichtnahme. Der Vorstoss wurde im Kantonsrat diskutiert, doch der Regierungsrat blieb hart. Der Landammann verwies darauf, dass die Studie aus verschiedenen Papieren und nicht als Gesamtbericht vorliege. So bleibt das Papier einstweilen gut gehütetes Staatsgeheimnis und wird am besten dort gelagert, wo die Akten der ARKB liegen: Im nicht zugänglichen Archiv der UBS.

Aufbruchstimmung in Urnäsch

Am 15. März 2008 sind die ersten Feriengäste eingezogen und am 31. Mai nahm die Bevölkerung die Gelegenheit wahr, das Reka-Feriendorf mit rund 50 Wohnungen zu besichtigen. Dem Bau ging eine über zehnjährige Planungs- und Bauphase voraus und löste in der Gemeinde eine kaum für möglich gehaltene Aufbruchstimmung aus.

Die Gemütslage war schon anders. Mitte der Neunzigerjah-

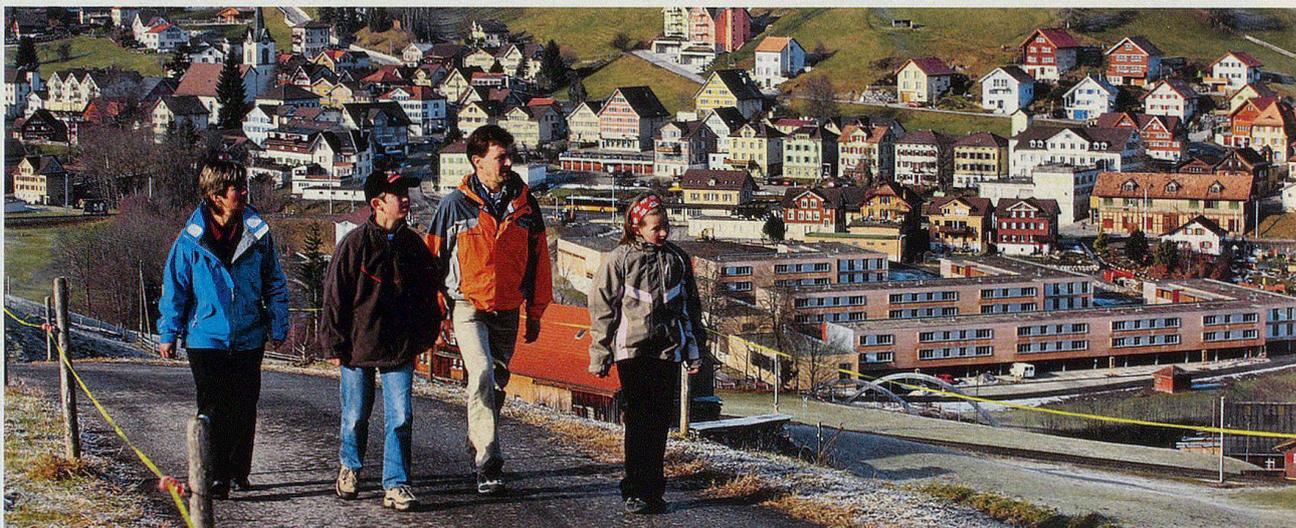


Bild: APZ

Das Reka-Ferendorf mit seinen rund 50 Wohnungen (Vordergrund rechts) nahm am 15. März 2008 die ersten Gäste auf; am 31. Mai wurde mit einem Tag der offenen Tür gefeiert.

re wurde eine breite Diskussion ausgelöst über die wirtschaftliche Zukunft der Gemeinde. Arbeitsplatzverluste und ein Rückgang der Einwohnerzahl waren die Auslöser dafür, wie dies Gemeindepräsident Stefan Frischknecht in einer Rückschau festhielt. Die Frage nach der Zukunft der Gemeinde wurde gestellt, eine Bewegung «Urnäsch – miteneinander vorwärts» entstand. Nach einer breit abgestützten Diskussion folgte die Erkenntnis, dass ein sanfter, naturnaher Tourismus zu fördern sei. Unter der Leitung des Herisauer Touristikfachmanns Max Nadig machte sich eine Arbeitsgruppe ans Werk. Als die Idee eines Feriendorfs auftauchte, wurden die Promotoren eher belächelt. Doch was sich in der Folge tat, hört sich wie ein Märchen an. Die Feriendorf Urnäsch AG wurde gegründet. Urnäschs Bevölkerung stellte sich zunächst mit

ihren Entscheiden an der Urne hinter die Absicht der Initianten. Und plötzlich spürte man eine Begeisterung in der ganzen Region. Das notwendige Eigenkapital von 11 Mio. Franken für das 20-Mio.-Projekt kam zustande, doch vor allem der 3-Mio.-Beitrag der Schweizer Reisekasse (Reka) und die Unterzeichnung eines auf 25 Jahre befristeten Mietvertrags verhalfen definitiv zum Durchbruch. 850 Aktionäre, darunter 300 Urnäschler, zeichneten Mittel. Nicht unerwähnt lassen will der Kalendermann, dass neben Privaten auch der Kanton Appenzell Ausserrhoden, die (Berg)-Bahnen, zahlreiche Stiftungen, der Grossverteiler Coop und das Staatssekretariat für Wirtschaft in Bern grosse finanzielle Brocken geleistet haben.

Jetzt ist das Reka-Ferendorf im Betrieb. Die Auslastung in den ersten Monaten war sehr

gut; es wird mit jährlich rund 50 000 Logiernächten gerechnet. Und das Gemeinschaftswerk hatte positive Nebeneffekte. Die Gemeinde erstellte für das Reka-Ferendorf, für gemeindeeigene Liegenschaften wie auch für Gewerbe- und Wohnbauten eine Holzschnitzel-Feuerungsanlage. Und Anfang Mai 2008 erfolgte der Aushub für ein vom Bund unterstütztes landwirtschaftliches Regionalprojekt der «Urnäscher Milchspezialisten AG». 40 einheimische Landwirte werden künftig ihre Milch in einer modernen Käserei selbst verarbeiten.

Nach all diesen positiven Ereignissen kandidiert die Gemeinde für den europäischen Dorferneuerungspreis. Eine Jury war kurz vor Redaktionsschluss auf Besuch; 29 Projekte wurden europaweit eingereicht. Ob's geklappt hat, wird der Chronist in der Ausgabe 2010 festhalten.

Abstimmungen und Wahlen

Nach diesen vier Themen hält sich der Kalendermann wieder kürzer. Kurz vor Redaktionsschluss nahm das Stimmvolk am 1. Juni 2008 zu einer Initiative Stellung, die von vielen als «historisch» bezeichnet wurde. Es lehnte indes das mit Ausnahme der FDP von allen Kantonalparteien unterstützte Volksbegehren zur Einführung des Proporzwahlverfahren für den Kantonsrat mit einem Nein-Anteil von 53 Prozent ein weiteres Mal ab. Nur gerade Trogen und Herisau, das seit zehn Jahren die Parlamentsdelegation im Proporz wählt, stimmten der von einem überparteilichen Komitee eingereichten Initiative zu. Es war der sechste Anlauf in den letzten Jahrzehnten, wobei die beiden letzten gar nicht an die Urne kamen, sondern nach oder während der Beratung im Kantonsrat zurückgezogen wurden. Im Schatten der Proporzinitiative nahm am gleichen Tag das revidierte Finanzhaushaltgesetz die Volkshürde souverän. Damit ist auch das Schlussbouquet der im Zuge des nationalen bzw. kantonalen Finanzausgleichs revidierten Gesetzes unter Dach.

Es gab indessen noch weitere kantonale Urnengänge. Die Ausserrhoder Stimmberechtigten hatten am eidgenössischen Wahlsonntag auch über zwei Sachvorlagen zu befinden. Sowohl dem Nationalbankgold-Gesetz und dem Steuergesetz wurde wie erwartet klar zuge-

stimmt. Das Volk stimmte bereits früher den beiden Gesetzen zu – allerdings in einem einzigen, sogenannten Mantelerlass verpackt. Auf die Beschwerde eines Stimmberechtigten, der die Verletzung der Einheit der Materie geltend machte, trat das Bundesgericht ein und erklärte die Abstimmung für ungültig. Das neue Steuergesetz trat nun ein Jahr später, Anfang 2008, in Kraft. Damit hat der Kanton nun ein Gesetz mit den schweizweit tiefsten Unternehmenssteuern.

Nur drei Tage nach der Nationalbankgold-Abstimmung kündigte Finanzdirektor Köbi Frei die Auszahlung des Goldanteils von 51 Mio. Franken an die Gemeinden an. Insgesamt waren 124 Goldmillionen zu verteilen. Der Kulturfonds wurde mit einer Million Franken gespiesen. Auf den Kanton entfällt nach Abzug des Gemeindeanteils der Rest. Nach einem feierlichen Akt im Regierungsgebäude wurde diese Verteilung am 7. November symbolisch vollzogen. Der finanzielle Gegenwert wurde den zwanzig Gemeinden schon tags zuvor überwiesen.

Am letzten November-Wochenende nahmen die Stimmberechtigten das neue Gesundheitsgesetz, das u. a. den Schutz vor Passivrauchen in der Gastronomie verankert, deutlich an. Das Gesetz wurde als Alternative auch ohne den Schutzartikel dem Volk vorgelegt, dieser wurde mit einem Neinstimmanteil von 54 Prozent verworfen. Seit

Jahren war eine Vorlage nicht mehr so emotional diskutiert worden.

Marianne Kleiner und Hans Altherr bestätigt

Die Nationalrats- und Ständeratswahlen in Ausserrhoden waren am 21. Oktober eine klare Angelegenheit. Die beiden bisherigen freisinnigen Vertreter in Bern, Nationalrätin Marianne Kleiner und Ständerat Hans Altherr, wurden beide für die Legislaturperiode 2007–2011 klar bestätigt. Einen eigentlichen Wahlkampf gab es nicht; offizielle Kandidaturen anderer Parteien lagen keine vor. Dennoch war mit etwas Spannung dem Ausgang der Nationalratswahl entgegengeblickt worden, weil wenige Tagen vor dem Wahltermin eine Kampagne für SVP-Kantonalpräsident Edgar Bischof wahrgenommen worden war. Dessen Partei hatte jedoch offiziell auf eine Kampf кандидatur verzichtet.

Erstmals konnte der seit acht Jahren amtierende Innerrhoder Nationalrat Arthur Loepfe (CVP) ohne Konkurrenz antreten; die Kandidatur blieb gänzlich unbestritten. Der 65jährige hatte nach der Wahl angekündigt, die ganze vierjährige Legislatur in Bern zu politisieren. 2011 sei dann aber endgültig Schluss.

Ständerat Ivo Bischofberger war als Nachfolger von Carlo Schmid bereits an der Landsgemeinde ins Stöckli gewählt worden.



In ihren Ämtern für eine weitere vierjährige Amtsdauer bestätigt: Die Ausserrhoder Vertreter, Nationalrätin Marianne Kleiner und Ständerat Hans Altherr sowie Innerrhodens Nationalrat Arthur Loepfe. Den Ständerat wählt Innerrhoden jeweils an der Landsgemeinde.

Eine Ersatzwahl, die am 24. Februar bezüglich Interesse der Stimmberechtigten nicht nur dem Chronisten zu denken gab: Das Volk wählte den von der FDP vorgeschlagenen Steuerexperten Roger Krapf mit 2472 Stimmen als neues Mitglied des Kantonsgerichts. Auf die von der SP portierte Ursula Gyr entfielen 1397 Stimmen. Der Gewählte ersetzte den demissionierenden Otmar Sieber. Insgesamt gaben 7392 Ausserrhoderinnen und Ausserrhoder ihre Stimme ab, legten aber sage und schreibe 2741mal leer ein. 727mal schrieben sie andere Namen auf den Stimmzettel. Als Begründung für dieses Verhalten wurde die zu späte Nennung von Kandidierenden angegeben.

Daniel Fässler neuer Innerrhoder Landammann

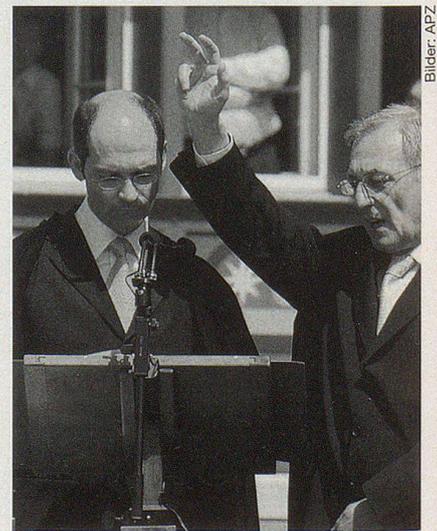
Innerhalb von zwei Stunden wählte die gut besuchte Innerrhoder Landsgemeinde die Mandatsträger für ein weiteres Jahr und erledigte 21 Sachvorlagen.

Mit der Wahl von Daniel Fässler als Nachfolger von Bruno Koster setzte sich der Favorit durch. Der scheidende Landammann und Volkswirtschaftsdirektor hatte nach neun Jahren seinen Rücktritt eingereicht. Carlo Schmid würdigte sein Wirken mit warmen Worten: «Bruno Koster hat sich in ausgezeichneter Art und Weise um den Kanton verdient gemacht.» Die Landsgemeinde wählte Carlo Schmid turnusgemäss vom stillstehenden zum amtierenden Landammann. Die übrigen Standeskommissionsmitglieder (Regierungsräte), Werner Ebnetter, Sepp Moser, Lorenz Koller, Stefan Sutter und Melchior Looser, wurden ehrenvoll im Amt bestätigt.

Auch die Wahl des neuen Kantonsgerichtspräsidenten war mit Spannung erwartet worden. Mit Jurist Beda Eugster und dem Leiter des Innerrhoder Kulturamtes, Roland Inauen, stellten sich zwei valable Kandidaten für die Nachfolge von Ständerat Ivo Bischofberger zur Verfügung. Im Vorfeld wurde die Frage disku-

tiert, ob an die Spitze eines Laiengerichts angesichts wachsender Komplexität der Fälle zwingend ein Jurist gehöre. Es ging knapp zu und her. Zweimal musste gemehrt werden, bis feststand, dass Roland Inauen mehr Stimmen auf sich vereinigen konnte. Zu neuen Kantonsgerichtsmitgliedern wählte die Landsgemeinde Elvira Hospenthal und Sepp Koller. Letzterer musste sich gegen zwei weitere Kandidaten und eine Kandidatin durchsetzen.

Die Sachvorlagen schienen im Vorfeld unbestritten. Und hier wartete die Landsgemeinde mit einer Überraschung auf. Das Schulgesetz wurde abgelehnt. Carlo Schmid, der Direktor des Erziehungsdepartements, war sich wohl der Knackpunkte bewusst. Er ging bei seinen Erklärungen sehr ins Detail. Indes:



Daniel Fässlers erste Amtshandlung als stillstehender Landammann war die Vereidigung des regierenden Landammanns Carlo Schmid (rechts).

Eine Mitbürgerin trat als engagierte Rednerin auf den «Stuhl». Sie störe sich an der obligatorischen Einschulung mit vier Jahren. Die sechsfache Mutter sagte, sie habe sich für eine Familie entschieden und wolle ihre Kinder nicht schon so früh in andere Obhut geben. Eine gesunde Familienstruktur gebe «starke Goofe». «Lasst den Kleinen ihre Kindheit», appellierte sie. Ob die Meinungen zuvor schon gemacht waren oder ob die Votantin auf dem Stuhl die Landsgemeinde zu überzeugen vermochte, weiss man nicht. Auf jeden Fall wurde das Schulgesetz mit einem eindeutigen Mehr bachab geschickt.

Nach 36 Jahren war Franz Breitenmoser zum letztenmal als Ratsschreiber auf dem Stuhl. Carlo Schmid verabschiedete ihn mit einer schönen Würdigung. Franz Breitenmoser habe

entscheidende Entwicklungen im Kanton nicht nur miterlebt, sondern mitgestaltet. Er habe seinem Kanton gedient, ohne selber gross in Erscheinung zu treten.

Glarner Landsgemeinde: Zweimal

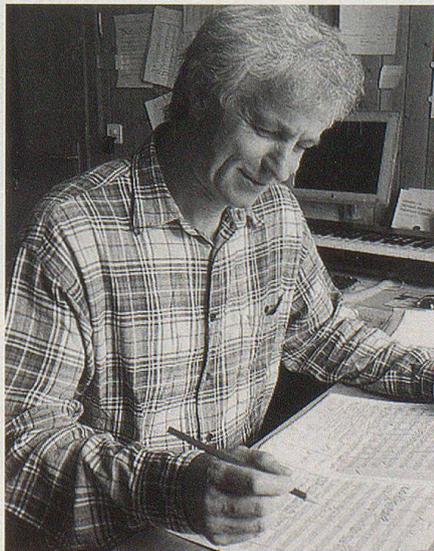
Glarner Stimmberechtigte bekräftigten das Drei-Gemeinde-Modell, wie das die Stimmberechtigten im Jahr 2006 beschlossen hatten. An einer überaus gut besuchten ausserordentlichen Landsgemeinde am 25. November 2008 entschied sich eine deutliche Mehrheit dafür. Die Tagung im Ring kam zustande, weil ein gegnerisches Komitee über 2000 Unterschriften gesammelt hatte mit dem Begehren, den Entscheid der Landsgemeinde 2006 rückgängig zu machen. Damals hatten die Stimmbürgerinnen und

Stimmbürger beschlossen, entgegen dem Antrag von Regierung und Landrat, die zehn Gemeinden vorschlugen, aus 25 noch bestehenden Gemeinden deren drei zu schaffen. Eine ausserordentliche Landsgemeinde hat seit über 120 Jahren im Kanton Glarus nicht mehr stattgefunden.

Die ordentliche Glarner Landsgemeinde am ersten Mai-Sonntag verkleinerte überraschend den Landrat (Kantonsparlament) um 20 auf noch 60 Mitglieder und hatte damit gegen das Parlament gestimmt. Auch eine Steuersenkung für juristische Personen und Alleinstehende sowie der Beitritt des Kantons zum Bildungskonkordat «HarmoS» wurden von den Stimmberechtigten angenommen. Zuvor wurde mit Regierungsrätin Marianne Dürst (FDP) zum ersten Mal in der Geschichte des Bergkantons eine Frau zum «Landammann» gewählt.

Noldi Alder erster Kulturpreisträger

«Noldi Alder ist der erste Preisträger des neu geschaffenen Kulturpreises des Kantons Appenzell Ausserrhoden. Im Rahmen eines Festaktes wurde dem Urnäser Musiker der Preis am 15. Mai von Regierungsrat und Kulturdirektor Jürg Wernli und im Beisein zahlreicher Gäste überreicht. Der Preis ist mit 25 000 Franken dotiert. Die Laudatio hielt der Autor und Publizist Iso Camartin. Er sprach vom Künstler Noldi Alder als begnadetem



Erzähler, der die Schönheit und die Abgründe des Lebens glaubhaft und meisterhaft zur Geltung bringe. Über viele Jahre hat Noldi Alder ein breites und vielseitiges musikalisches Werk geschaffen. Angesiedelt in der Appenzeller Volksmusik, entwickelte er diese in stetiger Auseinandersetzung kontinuierlich weiter. Er verbindet Traditionelles und Zeitgenössisches auf überzeugende Weise und in höchster Qualität.

Dies und das

Der Kalendermann hat im Laufe des Jahres von weiteren Ereignissen Notiz genommen. Er will sie den Leserinnen und Lesern nicht vorenthalten.

Mit dem Bergrennen von Walzenhausen nach Lachen war 1986 eine über 70jährige Tradition zu Ende gegangen. Durch den 1. Historischen Bergsprint Walzenhausen – Lachen wurde am 18./19. August dieser Anlass zu neuem Leben erweckt. Mit Oldtimern der Jahre 1917 bis 1986 fuhren die rund 150 Liebhaber des Motorsports die 1,9 Kilometer messende Strecke. Mit dabei waren auch ehemals bekannte und erfolgreiche Piloten wie Fredy Amweg, Jo Vonlanthen und Gody Naef.

Die Gemeinden Speicher und Trogen schlossen das Altersheim Schönenbühl per 1. Februar 2008. Es rentiere nicht, hiess es. In der Bevölkerung wurde dieser Schritt nicht überall verstanden und es gab in der Appenzeller Zeitung Leserbriefe verärgelter Bewohner. Die Gemeinderäte bedauerten den Schliessungsentscheid, sahen aber aufgrund der Sachlage keine andere Handlungsmöglichkeit.

Die Arcolor AG in Waldstatt weihte am 20. Oktober ihren Neubau ein. Für 40 Mio. Franken erstellte die Herstellerin von Decor-Druckfarben neue Produktions- und Büroräumlichkeiten. Gegründet wurde die Arcolor AG 1996 von Dölf Krapf und Günter Werner im Gewerbehaus



In Walzenhausen gab es erstmals seit Jahren wieder ein Autorennen.

Böhl. Heute gehört die Firma, die über 50 Leute beschäftigt, zwei deutschen Familienunternehmen. Arcolor produziert jährlich rund 20 000 Tonnen Farbe auf ökologischer Basis. Die Produkte werden zu 100 Prozent exportiert.

Das Grossprojekt «Historisches Lexikon der Schweiz» (HLS) – ein Projekt, das 2014 abgeschlossen werden soll – ist im Appenzellerland angekommen. Damit ist der sechste von dreizehn Bänden erschienen. Darin enthalten sind die Artikel mit den Anfangsbuchstaben von H bis J. Darunter fallen die Gemeinden Heiden, Herisau und Hundwil. Den Grossteil der Artikel über Ausserrhoden haben die Historiker Thomas Fuchs und Peter Witschi, Staatsarchivar AR, verfasst.

An der 175. Jahresversammlung der Appenzellischen Ge-

meinnützigen Gesellschaft in Reute löste Hans Bischof aus Grub den bisherigen Präsidenten Ivo Bischofberger ab. Der Oberegger war im April 2007 zum neuen Innerrhoder Ständerat gewählt worden. Der AGG diente Ivo Bischofberger elf Jahre als Präsident.

Seit Sommer 2007 war bekannt, dass das Kloster Maria der Engel in Appenzell aufgehoben werden muss. Seit 29 Jahren konnte im Kloster Maria der Engel keine ewige Profess mehr gefeiert werden, die Gemeinschaft wurde immer kleiner. Mittlerweile übersteige es die Kräfte der verbleibenden Schwestern, die Gemeinschaft in Appenzell weiter aufrecht zu erhalten, schrieb das Bistum St. Gallen. Die Schwestern hatten sich deshalb entschlossen, ein Gesuch um Klösteraufhebung an den Apostolischen Stuhl in Rom zu richten. Dieses Gesuch wurde genehmigt. Die fünf Schwestern zogen per 1. März 2008 ins Kloster St. Ottilia Grimmenstein nach Walzenhausen AR. Damit schloss sich der Kreis: Die Schwestern kehrten in jenes Kloster zurück, aus dem 1613 ihre Vorgängerinnen in Richtung Appenzell ausgezogen waren.

Am 13. November 2007, genau an jenem Datum also, an dem im Jahr 1807 die grosse Glocke der reformierten Kirche zum ersten Mal geläutet hatte, feierte Herisau das 200-Jahr-Jubiläum der Herisauer Glocke. Zur Feier des Tages läutete die

